

Träumend in die Niederlage

Das geschwächte Schweizer Fed-Cup-Team unterlag in Zürich der Slowakei 0:5 und kommt nun zu einer langen Pause.

Von René Stauffer, Zürich

Ohne Martina Hingis und Patty Schnyder konnte das Schweizer Fed-Cup-Team seinen Sieg von 1997 über die Slowakinnen nicht wiederholen, die in Zürich erstmals die Halbfinals der Team-Weltmeisterschaft im Frauentennis erreichten. Die Schweizerinnen verloren am Wochenende in der Saalsporthalle 0:5, ohne dabei wirklich zu enttäuschen. «Ich habe in allen drei entscheidenden Spielen zwischendurch träumen können», sagte Teamchef Eric van Harpen. «Mit etwas Glück wäre es plötzlich 2:2 gestanden, und dann wäre hier der Teufel los gewesen.»

Die Momente, die den Holländer zum Träumen animierten, erzählen die Geschichte der Begegnung. Emmanuelle Gagliardi (WTA 102) führte im Starteinzel

gegen die slowakische Nummer 2, Karina Habsudova (WTA 57), mit 5:2, später im Tiebreak 5:3 - und verlor 6:7, 0:6. Die 17-jährige Caecilia Charbonnier (WTA 468) liess am Samstag zum zweiten Mal Hoffnung aufkommen, als sie gegen die 444 Ränge besser klassierte Henrieta Nagyova beim 2:6, 7:5, 2:6 den zweiten Satz nach einem 3:5-Rückstand gewann und im Entscheidungssatz einen Ball zur 2:0-Führung erspielte. Gagliardi zeigte im Duell der Nummern 1 am Sonntag noch einmal ihre verschiedenen Gesichter: Brillant im ersten Satz (6:3), verloren im zweiten (1:6) und kämpferisch im dritten, als sie nach einem 1:5 auf 3:5 verkürzte und sich erst mit dem fünften Matchball geschlagen geben musste. «Ich hätte gerne gesehen, was bei 4:5 passiert wäre», sagte Van Harpen.

Zukunft ohne Van Harpen?

Was die Zukunft des Schweizer Teams betrifft, ist der 56-jährige Holländer zu sehr Realist, um sich Träumen hinzugeben. Er liess durchblicken, dass er nicht damit rechnet, im Jahr 2000 noch Teamchef zu sein, «wobei ich diese Stelle gerne einem anderen überlasse, falls das hilft, dass Martina Hingis und Patty

Schnyder in die Equipe zurückkehren.» Wer das Team künftig führe, würden ohnehin Swiss Tennis und die Familien Hingis und Schnyder entscheiden, sagte Van Harpen, der sich bewusst ist, dass er weder von Schnyder noch von Hingis der Wunschkandidat für diese Position ist. Im Übrigen teilte er die Einschätzung, dass die Slowakei selbst gegen eine Schweiz mit Patty Schnyder gute Siegeschancen gehabt hätte; zumal Schnyder alle drei bisherigen Spiele gegen Nagyova verloren hat und der Belag etwas schneller war, als ihr lieb sein kann.

Aus dem Spiel gegen die Slowakei, für das pro Tag rund 800 Tickets verkauft wurden, dürfte gemäss René Stammbach ein Defizit von etwa 40 000 Franken entstehen, das von Swiss Tennis mit dem Gewinn des Daviscup-Spiels gegen Italien etwa gedeckt werden kann. Bei einem Sieg hätte der Verband andererseits nächstes Jahr ein Fed-Cup-Turnier mit drei anderen Weltgruppenteams ausrichten können, das sehr attraktiv hätte werden können. Durch die Aufstockung der obersten Liga (13 statt 8 Mannschaften) entfällt 1999 die Abstiegsrunde; die Schweiz kommt damit erst nächstes Jahr wieder zum Einsatz. Swiss Tennis tut

nach dem unrühmlichen Theater der letzten Monate gut daran, die Akte Fed-Cup eine Weile ruhen zu lassen. Martina Hingis' Absenz war ja auch eine Folge davon, dass sie sich im November 1998 unter Druck gesetzt fühlte, eine Entscheidung zu treffen, als für sie der Kampf um die Rückeroberung der ersten Ranglistenposition Priorität hatte.

Respekt für Charbonnier

In Zürich bestätigte sich, dass das Gefälle hinter der Spitze im helvetischen Frauentennis weniger stark ist als vor kurzer Zeit. Die 22-jährige Emmanuelle Gagliardi bewies, dass sie auch unter schwierigen Bedingungen Topspielerinnen fordern kann. Für sie dürfte die Woche im Hinblick auf weitere Fed-Cup-Einsätze noch wertvoller gewesen sein als für Caecilia Charbonnier, die mit 17 Jahren am Anfang ihrer Karriere steht und über Schläge verfügt, die selbst Steffi Grafs Trainer Heinz Günthardt beeindruckten. Charbonniers Zukunft dürfte davon abhängen, wie weit sie bereit ist, auf dem von Van Harpen skizzierten Weg voranzugehen, der vor allem zwei Sachen bedeutet: harte Arbeit und viel Disziplin.